# Die Wahrheit über "Bürger Kane"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **12 (1960)**

Heft 18

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-962309

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## DIE WAHRHEIT UEBER "BUERGER KANE"

ZS. Endlich! Möchte man beinahe befreit ausrufen. Ueber die Hintergründe dieses grossen Films zirkulierten bis heute so viel sich widersprechende Gerüchte und Behauptungen, dass es fast als Befreiung empfunden werden muss, wenn der Schöpfer dieses Films endlich dazu selber Stellung nimmt. Das hat Orson Welles kürzlich in einem Fernseh-Interview getan, und wir wollen versuchen, seine Erklärungen, denen filmgeschichtliche Bedeutung zukommen dürfte, hier summarisch nachzuzeichnen.

Vor allem hat er die Beziehung zu dem grossen Presse-Magnaten Randolph Hearst geklärt, von dem immer behauptet wurde, er habe für die Titel-Figur des machtsüchtigen Kane Modell gestanden, und wiederholt die Vollendung des Films zu verhindern versucht. Welles wies darauf hin, dass ständig versucht worden sei, die Dreharbeiten zu verunmöglichen, dass dies jedoch eine Folge der internen Machtkämpfe dargestellt habe, die in den grossen Filmstudios damals getobt hätten, ungefähr wie in den zentralamerikanischen Republiken mit ihren Intrigen, Revolutionen und Gegenrevolutionen. So wollte man damals den obersten Chef hinauswerfen, indem man ihn als verrückt erklärte, Welles einen Vertrag gegeben zu haben, der Filme vom Format des "Bürgers Kane" ermöglichte. Hearst selber versuchte nie, den Film zu stoppen. Er glich Kane, doch war Kane gleichwohl nicht besonders auf Hearst und sein Leben gegründet. Gerade weil er Kane glich, würde er das nie getan haben, das wäre für Kane undenkbar gewesen. Dagegen hatte er einige gewalttätige Kerle in seinem Sold, die sich betroffen fühlten und einen Druck auszuüben versuchten. Das war dumm und absurd, doch erklärt Welles bestimmt, dass Hearst aus der Sache gelassen werden müsse.

Dagegen beabsichtigte Welles mit dem Film keine Attake auf grosse, amerikanische Einrichtungen. Der Film sollte dagegen ein soziales Dokument werden, ein Angriff auf die tonangebende Erwerbsgesellschaft. Es war jedoch keineswegs so, dass Welles sich das zuerst ausdachte und dann eine Geschichte suchte, welche diese Idee verkörpern würde. "Erste Pflicht eines Geschichtenerzählers ist immer eine gute Geschichte". Dass der Film bis heute in Sowjetrussland verboten ist, mutet zwar fast dämonisch an, doch verweist Welles darauf, dass der Film doch keinesweg marxistisch, geschweige kommunistisch sei. Er war ein Angriff auf das gierige Besitzstreben und den Zerfall eines Mannes von wirklichen Gaben, Charme und Menschlichkeit, der sich selbst zerstörte. Und ausserdem noch alles um sich herum, und nur um des Mammons willen und was dazu gehört.

Welles widerlegte auch die Behauptung, er habe für den Film den erstaunlichsten Vertrag erhalten, den Hollywood jemals ausgegeben hätte. Finanziell war der Vertrag nicht ausserordentlich, dagegen in Bezug auf die totale Herrschaft, die er Welles über sein Filmmaterial gab. Nicht einmal das Tagewerk der Filme ( die "Rushes") , die sonst von den Leitern, den Banken und Verleihern schon lange vor dem Schnitt kontrolliert werden, durften von jemand anders eingesehen werden als von Welles selbst und seiner Gruppe. Das war wirklich erstaunlich, jedoch weniger, wenn man weiss, dass Welles gar keinen Film machen wollte. Wenn die Leiter so etwas bei einem Talent spürten, bekam es damals immer bessere und bessere Bedingungen. Aber doch wohl nur, wenn es schon berühmt war, was bei Welles zutraf! Er wünschte nicht Geld , sondern Autorität. Deshalb verlangte er Unmögliches, in der Hoffnung, in Ruhe gelassen zu werden. Doch nach einem Jahr wurden ihm alle seine Forderungen erfüllt. Uebrigens, erklärte er, hätte er den Film erst zu lieben begonnen, als er mit den Dreharbeiten begonnen hatte.

Er müsse heute selber darüber staunen, woher er das nötige Selbstvertrauen für eine solche Aufgabe besass. Es war Unwissenheit, reine Unwissenheit! Er war überzeugt, mit einer Kamera alles tun zu können, was das Auge und die Phantasie tun könnte. Es sei ein Glück für ihn gewesen, meinte er, dass er beim Film nicht von unten angefangen habe, denn dann lerne man, was der Fotograf nicht zu machen wünsche, aus Furcht, kritisiert zu werden. Das Glück von Orson Welles war, dass er damals einen Fotografen besass, dem dies gleichgültig war. So wusste Welles nicht, dass es Dinge gab, die man ganz einfach nicht tun könne. Es wurde alles so fotografiert, wie er es sich erträumt hatte. Doch wenn er enorme, technische Fortschritte zustande brachte, wie die Fachleute behaupteten, so nur deshalb, weil er nicht wusste, dass sie als unmöglich erklärt worden waren und als geheiligte Tabus galten. In der Folge wurden dann die technischen Fortschritte allgemein übernommen.

Nicht übernommen wurde eine andere Eigenheit des Films, nämlich, dass in dem Film ein geschlossenes Team von Schauspielern eines einzigen Theaters auftritt, das schon seit Jahren zusammengearbeitet hatte und restlos aufeinander eingespielt war. Welles stellte keinen einzigen, neuen Schauspieler ein. Er wollte besonders niemanden, der vom Film schon etwas wusste. Er fürchtete, ein solcher könnte alle beeinflussen und die Dimension des Filmes ändern. Die Folge war allerdings ein gewisser, fast automatischer Stil für alles, schadete jedoch dem Film nicht. Es war selbstverständlich die notwendige Folge der langen Zusammenarbeit.

Eine ähnliche, günstige Lage hat sich nie mehr eingestellt, denn niemand sonst hat jemals wieder einen solchen Vertrag erhalten. Er selber könnte weder damals noch heute einen neuen Film dieses Formates drehen, solange ihm nicht wieder ein solcher Vertrag angeboten werde. Auch niemand anders könnte jemals wieder so etwas fertigbringen, solange nicht wieder die gleichen, glücklichen Umstände geschaffen werden könnten. Diese würden aber schon deshalb nicht wieder entstehen, weil es keine Schauspielerteams mehr gibt, wie Orson Welles damals eines zur Verfügung hatte. "Bürger Kane" bleibt ein einmaliges Ereignis.

## Aus aller Welt

### Deutschland

- Die Werbekommission der Filmwirtschaft sprach sich gegen ein Inserat zum Film "Das süsse Leben " aus ( derübrigens in Deutschland die Auszeichnung "Besonders wertvoll" erhalten hat). Es habe eine " Ansammlung von Begriffen aus dem Wortschatz der Pornographie enthalten". (Wir hatten in Nr. 16 bereits auf diese, den grossen Film schwer schädigende Werbemethoden hingewiesen).

### Vatikan

- Der Papst hat sich in seinen Privaträumen einen eigenen Kinosaal einrichten lassen. Er möchte sich vermehrt Filme anschauen. Er war schon als Patriarch von Venedig bekannt als der "Film-Kardinal", der anlässlich des dortigen Festivals jeweilen "Film-Messen" zu lesen pflegte. (Tp)

### DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM

Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

Nr. 929: Gedenkfeier für den Rütli-Rapport von General Guisan - Ausstellung in Basel über Holbein - Häuser aus der Fabrik - Haushalt als Wissenschaft - Schwimm-Meisterschaften in Zürich.

Nr. 930: Die amerikanischen Leichtathleten in Bern - Diese Olympia-Mannschaft auf Grindelwald - First. - Bessere Luftschutzräume - Jazz-Schulen - Schweizerischer Weltrekord im Freitauchen von 155, 65 m.